

Eine neue Größe

Die Magnetostaten von Magneplan umweht der Nimbus des Außerordentlichen. Wir haben das zweitgrößte Modell, die ausladende MG3.6, auf ihre innere Größe getestet

von Matthias Böde

Das große Erlebnis“ lautete die Überschrift des Tests von Magneplans „kleinem“ Flächenstrahler MG-1.6QRSE zum Paarpreis von jetzt 2450 Euro in STEREO 11/2002. Sie bezog sich einerseits auf dessen Höhe von 165 Zentimetern, vor allem aber auf seine erstaunlichen, den Zuhörer fesselnden klanglichen wie musikalischen Eigenschaften. Ein großes Erlebnis also bereits mit ihm. Wie charakterisiert man aber dann das, was die immerhin 183 Zentimeter hohen, 63 cm breiten, aber nur 4 cm tiefen Schallwände der MG3.6 auslösen? Das Wort „Riesenerlebnis“ träfe zu, klingt aber so platt. Ange-

sichts der beeindruckenden Vorstellung des mannshohen Drei-Wege-Magnetostaten gehen einem leicht die Begriffe aus.

Wetten, ich könnte mir jetzt irgendjemanden von der Straße holen, ihn in unseren Hörraum vor die Magneplans setzen und ihn innerhalb kürzester Zeit hifidel „verstrahlen“. Ob der- oder diejenige sich zuvor für HiFi oder Musik oder sonstwas interessiert hätte, wäre dabei vollkommen belanglos. Danach tut er/sie es, so stark ist die emotionale Ausstrahlung der flachen Amerikanerinnen, ihre beinahe schon suggestive Kraft.

Die aktuelle MG3.6 ist die bis dato letzte Evolutionsstufe der

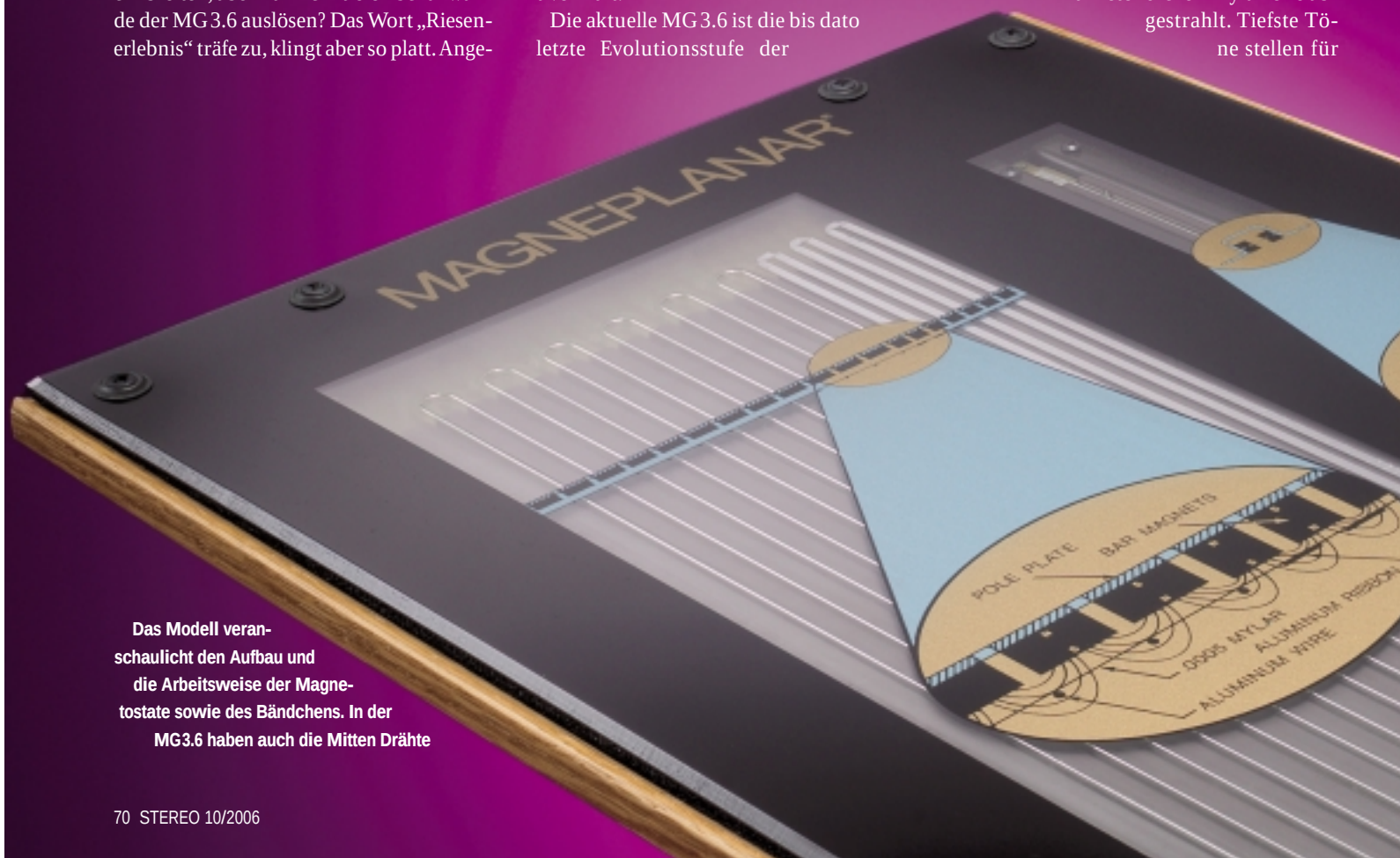
1983 gestarteten „3er“-Reihe des im US-Bundesstaat Minnesota ansässigen Herstellers. Seitdem Magneplan-Gründer Jim Winey angeregt durch einen Elektrostaten von KLH 1969 das „Magneplanar“-Prinzip entwickelte, bei dem eine hauchdünne, mit Metalldrähtchen versehene Folie im Feld starker Stabmagnete schwingt, sind die „Maggies“, wie sie von ihrer weltweiten Fangemeinde liebevoll genannt werden, fester Bestandteil der audiophilen Szene.

Große Fläche bei geringem Gewicht und kräftigem, gleichmäßigem Antrieb sowie dipolarer Abstrahlung – das war und ist Wineys Rezept, um die von ihm konstatierten Schwächen konventioneller Lautsprecher mit ihrem vermeintlichen „Kistenklang“ zu vermeiden. Und auch wenn sich im Boxensektor in den vergangenen Jahrzehnten unglaublich viel tat, hat das stetig verfeinerte Magneplanar-Konzept nichts von seinem Reiz verloren.

Die MG3.6 ist eine Drei-Wege-Konstruktion, wobei das Tieftonelement mit gut 1,63 Quadratmetern die größte Fläche hinter dem in verschiedenen Farben angebotenen, fix angebrachten Bespannstoff einnimmt. Die Signale werden hier wie auch im benachbarten, akustisch absolut bruchlos ankoppelnden, schmaleren, aber ebenfalls über fast die gesamte Höhe reichenden

Mitteltöner von einer nur 0,0015 Zentimeter dicken Mylarfolie abgestrahlt. Tiefste Töne stellen für

Das Modell veranschaulicht den Aufbau und die Arbeitsweise der Magnetostate sowie des Bändchens. In der MG3.6 haben auch die Mitten Drähte



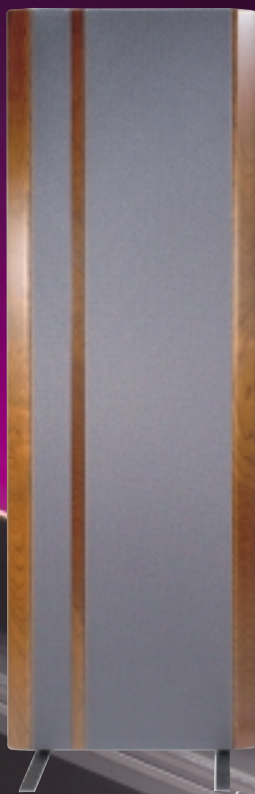
Dipole wie die MG 3.6, die auch nach hinten abstrahlen, ein Problem dar, weil sich der vorne erzeugte Druck an den Rahmenkanten mit dem hinteren Sog vereint, was einen Gutteil der Energie gleich wieder auslöscht. Man spricht hier vom akustischen Kurzschluss, der umso effizienter wirkt, je länger die Wellen, also je tiefer die Töne werden. Dass die MG 3.6 messtechnisch trotzdem bis rund 40 Hertz hinabreicht (siehe Diagramm), hat sie ihrer breiten

Die Abtrennung der Basssignale findet in einem externen Kästchen statt, die Aufteilung zwischen Mittel- und Hochtönen dagegen im flachen Paneel. Die Weiche lässt sich bequem unter Zuhilfenahme eines mitgelieferten Blechstreifens und kleiner Übergangsadapter, die sich mittels winziger Madenschraubchen in den Bananenbuchsen gut fixieren lassen, an die Rückwand der MG 3.6 montieren. Eine clevere Sache. Leider nur auf den ersten Blick.

Die externe Frequenzweiche lässt sich einfach an das Paneel schrauben. Das ist bequem, klanglich jedoch ein großer Fehler

Schallwand zu verdanken. Der Kurzschluss kommt erst relativ spät.

Für die staubfein aufgelösten, blitzschnellen, samtigen und sogar sehr breit abgestrahlten Höhen steht ein ebenso exquisiter Wandler zur Verfügung: ein echtes, 145 Zentimeter langes Aluminium-Bändchen, das räumlich von den Tief- und Mitteltonelementen abgesetzt ist. Ein in dieser Form einmaliges und lange gereiftes, hauchfeines Meisterwerk. Zehn von ihnen übereinandergelagert wären gerade mal so dick wie ein Haar.



Wer so verfährt, macht nämlich einen Riesenfehler, denn so erreicht die Amerikanerin nur einen Bruchteil ihres Facettenreichtums in Stimmen und Instrumenten, wirkt sie weit weniger gelöst und locker. Obendrein erscheint der eigentlich schön sonore, sämige Grundtonbereich ein wenig unterbelichtet, wohl weil die Aufmerksamkeit des Ohrs auf leichte Unstimmigkeiten darüber gelenkt wird. Viel besser ist es, die Weiche nicht mit dem Holzrahmen zu kontaktieren und für die Verbindung kurze Kabeljumper zu verwenden, von denen dann zwei pro Paneel notwendig sind.

Der Grund ist schnell gefunden: Die Weichenbüchse schwingt bei mechanischer Anregung hell und durchdringend wie eine Glocke. Ein echter Schwachpunkt wie auch die zwar sichere, angesichts der Höhe des Lautsprechers aber zu mickrige Befestigung der schmalen Stützfüße, die das Schwanken der Paneele nur unzureichend unterbinden. Unser Tipp: Den Deckel der leicht zu öffnenden Weiche intern mit Dämpfungstreifen aus dem Autozubehör beruhigen. Das bringt zusätzliche Qualität.

Grundsätzlich verlangt die Maggie kräftige Endstufen. Ihr Wirkungsgrad liegt locker sechs bis acht Dezibel unterhalb des Durchschnitts konventioneller Boxen. Andererseits bereitet sie dem Verstärker wenig Probleme, da ihr Impedanzverlauf sehr linear an der Vier-Ohm-Marke entlangläuft. Alle Amps, besonders aber Röhren schätzen dies. Der winzige Buckel um 1,5 Kilohertz ist dabei vollkommen belanglos.

Auf seiner Homepage verspricht der Hersteller denn auch, dass günstigere Endstufen an der MG 3.6 oft deutlich hochklassiger klingen würden. Wahr ist, dass die Amerikanerin Klangunterschiede zwischen verschiedenen Verstärkern oder Quellengeräten zwar mühelos darstellt, aber man kein absolutes Top-Equipment für faszinierende Höreindrücke benötigt. In unseren ausführlichen Versuchen waren dafür engagierte Amps wie ein PM-11S1 von Marantz oder Symphonic Lines RG 14 vollkom-

STICHWORT

Dipol-Systeme
Chassis, die mehr oder weniger gleichmäßig in zwei Richtungen, meist nach vorne und hinten abstrahlen. Anders Bipoles, bei denen dies getrennte Chassis tun.

men ausreichend. Ja, sogar Luas kleine Röhre 4545c schlug sich, solange es nicht zu laut wurde, sehr wacker an den Maggies. Sie klang gelassen, schillernd und zeigte keinerlei Ansätze von Überforderung.

Weiträumig und ungemein nuanciert, dabei den natürlichen Atem sowie den rhythmischen Fluss der Musik bewahrend, tönt die MG 3.6 immer. Sie entwickelt leuchtende, zart voneinander abgesetzte Klangfarben von ausgeprägter Authentizität. Hat sie etwa die Leistung eines Krell FBI im Rücken, profitieren vor allem die Festigkeit und Prägnanz ihrer Wiedergabe. Die Stabilität der Raumabbildung sowieso.

Viele Audiophile fürchten sich bei Flächenstrahlern vor ihrer vermeintlich kritischen Aufstellung. Nach vielen Jahren Erfahrung mit eigenen und zu testenden Modellen dieser Provinienz muss ich sagen,

Flächenstrahler benötigen bei der Aufstellung meist nicht mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt als normale gute Lautsprecher

dass dieser Punkt zu sehr problematisiert wird. Eine MG 3.6 braucht den Platz und die Sorgfalt bei der Positionierung wie jeder andere sehr gute Lautsprecher auch.

Ganz wie üblich findet man durch die Veränderung der Basisbreite, des Wandabstands sowie der Einwinkelung den Punkt, an dem tonale, räumliche und dynamische Aspekte in einem optimalen Verhältnis zueinander stehen. Dass feinste Optimierungen immer mal wieder durch die ersten Monate hindurch erfolgen, ist doch nichts Besonderes, oder?

Die Magnepan-Homepage zeigt ein Foto, auf dem zwei MG 3.6 neben einer Couch direkt an der Wand stehen. Das mag gut aussehen, funktioniert jedoch ganz sicher nicht und ist somit als Anleitung untauglich. Rund 80 Zentimeter Abstand zur Rückwand muss man einkalkulieren, eher mehr. Andernfalls wird der Bass polterig, der musikalische Odem kurzatmig und vor allem die weit nach hinten reichende Tiefenstaffelung aufgrund der so viel zu früh am Ohr eintreffenden Reflexionen massiv gestört. Die betörende Ablösung des Spektrums von den riesigen Paneelen, die bei entsprechenden Aufnahmen wie am Geschehen unbeleibt dastehen, ohnehin.

Denn den Amerikanerinnen gelingt das Kunststück, große wie kleine Besetzungen

Die Frequenzweiche trennt den Bassbereich von den übrigen Signalen. Sie sollte keinesfalls fest ans Paneel gedockt, sondern separat platziert werden

realistisch in ihrem jeweiligen Aufnahme- raum abzubilden. Man meint manchmal, wie durch ein großes Fenster hindurch in eine Kirche, einen Club oder auch ein Studio „blicken“ zu können. Die innere Organisation des Spektrums ist dabei vorzüglich, alles hat seinen Platz. Komplexität verstehen die Maggies als gern gesehene Chance, ihre Souveränität zu demon-

strieren, denn als mühsam abzuarbeitende Herausforderung.

Und sie machen auch richtigen Bass. Keinen von der Sorte, wie er kernig aus Reflexrohren knallt und in den Magen fährt. Der aus den MG 3.6 rollt füllig und trotzdem leicht, konturiert und in sich differenziert dahin. Wie das übrige Frequenzspektrum der sensiblen Maggies verliert er selbst bei kleinen Lautstärken nichts von seiner Opulenz und Fülle. Ein idealer Lautsprecher gerade auch für leisere Töne. Wem das nicht reicht, der kombiniert einfach einen flinken Subwoofer.

Gitarrensaiten schwingen wie aus dem Nichts ein, stützen sich auf einen realistischen Korpus. Dynamische Kontraste setzen die Wände grazil und mühelos um. Auch bei höheren und sogar richtig satten



Pegeln, gleichwohl eine MG 3.6 natürlich kein Prügelknabe ist, mit dem man Rockkonzerte in Originallautstärke hört. Dafür gibt's klar Besseres. Bei allem anderen bin ich mir dessen nicht so sicher. Trotz ihres individuellen Konzepts ist die MG 3.6 ein Allrounder für jede Art von Musik mit dem Schwerpunkt auf natürliche Instrumente und einer audiophilen Aura, die jeden, insbesondere aber den Ästheten begeistert.

Auch mich. Und so blieb ich bis in den späten Abend hinein in der Redaktion, nur um mit den Maggies alleine zu sein. Sie zu hören, Kabel, Verstärker auszuprobieren



Obgleich die Füße den hohen Paneelen nur wenig Halt verleihen, tragen auch bei hohen Amplituden kaum Bewegungen auf



Wie hier auf der CES 2003 mit einem Vorgängermodell der aktuellen MG 3.6 bot Magnepan oft eine der bestklingenden Vorführungen der Show. Wichtig: Hochtöner nach außen

und sie zu streicheln. Okay, Letzteres dann doch nicht, aber die Schallwände berühren einfach emotional. Meine Freundin dachte schon, ich hätte 'ne andere, weil ich nach einem langen Tag nicht abgekämpft und müde, sondern entspannt, locker und fröhlich heimkam. „Was, das war nur irgendein Lautsprecher“, gab sie sich zufrieden, nicht ahnend, dass sie sehr wohl Grund zur Eifersucht gehabt hätte. „Großes Ehrenwort, Süße, aber eben nicht irgendeiner!“

Es mag Lautsprecher geben, die tiefer hinabreichen, lauter spielen oder Positionen im Spektrum noch präziser definieren. In der Summe aller Eigenschaften sind die Magnepanns jedoch nahezu einmalig – nicht zuletzt aufgrund ihres musikalischen Fluidums – sowie überaus günstig. In ihrer gesamten Darstellung sind keinerlei Ungeheimheiten zu hören. Hier passt alles zusammen, was das eigentliche Geheimnis ihrer Wirkung ist und zu überaus befriedigenden Hörerfahrungen führt, die einfach glücklich machen. Als „neueste, besondere Mischung aus Musik und Magie“ charakterisiert der Hersteller seine MG 3.6. Treffen der kann ich's auch nicht sagen.

Auf der Rückseite sieht man das extrem leichte, dünne Aluminium-Hochtonbändchen, das sich fast über die gesamte Höhe der MG3.6 zieht



MAGNEPAN MG3.6



Paarpreis ab ca. €6000

Maße: 63x183x4 cm

(BxHxT ohne Füße)

Garantie: 3 Jahre

Vertrieb: audionord

Tel.: 040/5535358

www.taurus-high-end.com

Die MG3.6 ist in vielerlei Hinsicht ein Lautsprecher der Superlative, der die Seele der Musik enthüllt. Exquisite Chassis, ausgeprägte Glaubhaftigkeit.

TEST-KETTE

CD-SPIELER: Burmester 061, MBL 1531, Rega Apollo

VOLLVERSTÄRKER: Krell FBI, Lua 4545c, Marantz PM-11S1, Symph. Line RG14

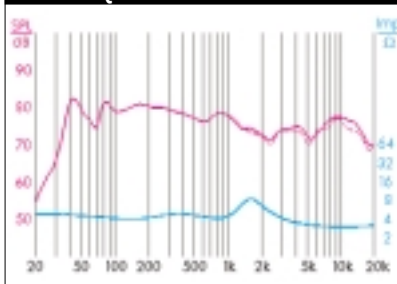
VOR-/ENDSTUFE: Soulution 720/710

LAUTSPRECHER: Ascendo Z-f3, Martin Logan CLS, Wilson Audio Sophia

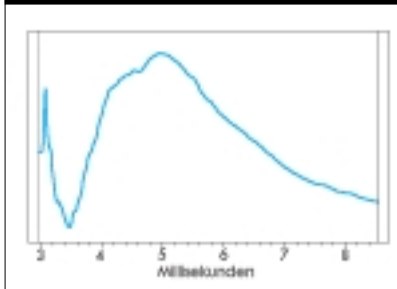
LS-KABEL: Black & White LS-1202, Cardas Golden Reference, HMS Gran Finale Jubilee, Mudra Silvercom

LABOR

FREQUENZGANG/IMPEDANZ



SPRUNGANTWORT



Der Frequenzgang der MG3.6 erscheint auf den ersten Blick unausgewogen und hochtonarm. Tatsächlich ist er für einen Flächenstrahler erstaunlich ausgewogen, und der Abfall zu den Höhen hin ist aufgrund des dipolaren Prinzips notwendig, da sich die hinteren Schallanteile, die unsere Messung ausblendet, hinzuaddieren. Tatsächlich klingen die Maggies unter normalen Umständen nie flau oder matt. Das Rundstrahlverhalten ist sehr gut, der Impedanzverlauf extrem glatt, der Wirkungsgrad mäßig. Die gute Sprungantwort zeigt nur sehr geringe Resonanzen.

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU

91%

PREIS/LEISTUNG

★★★★☆
EXZELLENT